

JOURNAL

DER VEREINTEN EVANGELISCHEN MISSION

2 | 2023

An aerial photograph of a protest on the ocean. A small white boat is positioned below a large, rectangular yellow banner that has been deployed from a larger vessel. The banner features the text 'NORTH SUMATERA WOMEN AGAINST DEFORESTATION' in black, hand-painted capital letters. The water is a deep, dark blue-green color.

NORTH SUMATERA
WOMEN AGAINST
DEFORESTATION

DIE KLIMAKATASTROPHE

WIR MÜSSEN REDEN



Liebe Leser*innen,

wie reden von der Katastrophe? Wie das Unvorstellbare in Worte fassen? Ohne zu übertreiben, sicher. Aber zugleich ohne von einer Sicherheit zu sprechen, die es vielleicht nicht mehr gibt, und die unwahrscheinlicher wird mit jedem Tag, der verstreicht.

Diese Katastrophe bringt uns alle an unsere Grenzen, so viel ist sicher. Entweder, indem wir ihr mit beispiellosen Maßnahmen entgegentreten und dabei über uns selbst hinauswachsen, als Einzelne und als Gesellschaft. Oder, indem sie uns eine Grenze setzt. Als Einzelnen und als Gesellschaft.

Für die Mitglieder der VEM ist klar: Als Kirche reden, gerade in der Katastrophe! Deswegen verschaffen wir uns zunächst einen Überblick darüber, wo wir stehen (S. 6 – 11). Das erste Wort haben dabei die MAPA, die Most Affected People and Areas (am meisten Betroffene Menschen und Gebiete). Ich danke William Dountio für seine deutlichen Worte.

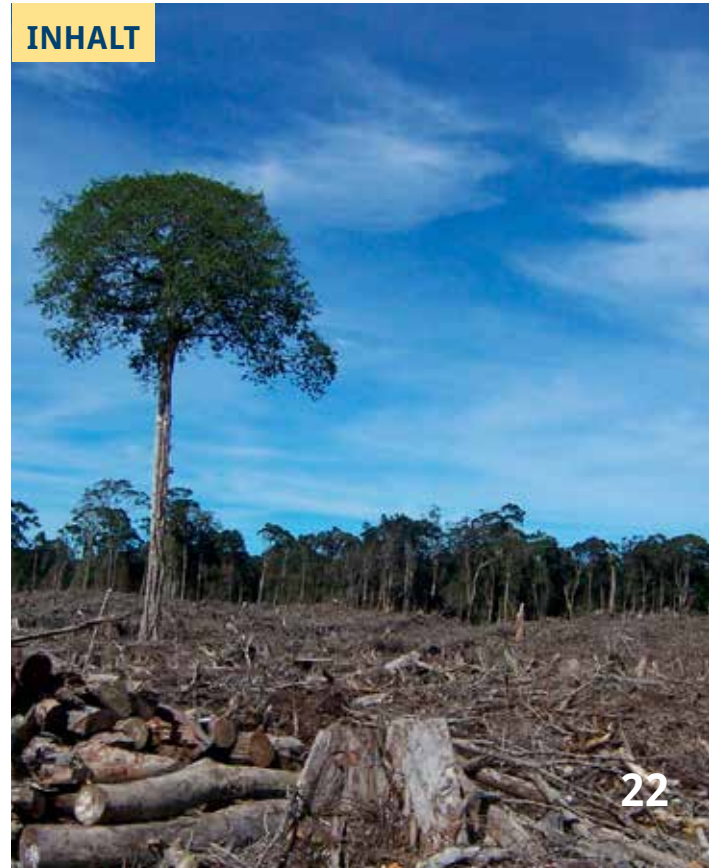
Was dieser aktuelle Stand für uns bedeutet, als Kirche und als Gemeinschaft von Kirchen, dazu haben wir eindruckliche Beispiele gesammelt (S. 12 – 17). In Ruanda und Deutschland bauen wir aktiv an einer Kirche, die zukunftsfähig ist, für sich und ihre Kinder. Dabei sehen wir immer wieder, wie viel wir noch nicht geschafft haben, wie viel noch vor uns liegt. Als Kirchen sind wir seelsorglich gefordert, strukturell, aber auch politisch (S. 20 – 29). Das letzte Wort haben wieder die MAPA, diesmal vertreten durch Collins Shava.

Geben Sie beides nicht auf: das Hoffen und das Handeln.

Ihr
Malte Möring

➔ **Titelbild: Ein riesiges Schwimm-Banner auf dem Toba-See, gezogen von einem Schiff: So protestieren die Frauen der KSPPM gegen die Zerstörung ihrer und unserer Zukunft. Den Artikel dazu lesen Sie ab Seite 22.**

© Foto: KSPPM



22

An den Wäldern auf Sumatra hängt auch unsere Zukunft.

© Foto: KSPPM

**04 – 05 KURZ VORGESTELLT:
DIE AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE**

Grundlagen: Wo stehen wir?

06 – 07 KLIMA UND KOLONIALISMUS
Eine unausgewogene Geschichte
William Dountio

08 – 09 IN TIEFEM SCHLAMM VERSUNKEN
Seelsorge im Ahrtal, zwei Jahre nach der Flut
Julia-Rebecca Riedel

10 – 11 DER WEG IN DIE KATASTROPHE
Eine wissenschaftliche Einordnung
Daniel Abbassi



Darum sind politische Forderungen ebenso wichtig...

© Mike Dubose / WCC



...wie lokal umgesetzte und gut vernetzte Projekte. Hier das Team des RDIS zu Besuch in einer Gemeinde.

© Foto: RDIS

Überblick: Was tun wir?

12–13 HANDELN, UM DER HOFFNUNG WILLEN

Die Katastrophe im Kontext der VEM
Volker Martin Dally

14–15 DAS MUSS AUF DIE TAGESORDNUNG

Bildung gegen die Klimakrise
Viateur Ntarindwa

16–17 MEDITATION

18–19 KLIMASCHUTZ IN DER EKvW

Ein praktisches Handlungsfeld
Simone Hüttenberend

22–23 WARUM DIE REGIERUNGEN HANDELN MÜSSEN

Gegen das Wachstumsparadigma
Delima Silalahi

24–25 AUF DER SUCHE NACH EINEM BÜNDNIS

Rassismuskritik, Ökologie und Theologie
Dominik Gautier

26–27 DIE ROLLE DER RELIGION

und ihr Beitrag zur Überwindung der Krise
Marko Mahin

28 REBELLION? JA, ABER

Ein Aufruf zu Widerstand und inhaltlicher Arbeit
Collins Shava

Von hier aus weiter: Wo wollen wir hin?

20–21 SEELSORGE UND DAS SEUFZEN DER SCHÖPFUNG

Reflexionen auf die Sinabung-Ausbrüche
im Land der Karo
Norita Sembiring

Service für Sie

29 KLIMASCHUTZ BEI DEN DEUTSCHEN VEM-MITGLIEDERN

Packen wir es an!

30 EIN GUTES FORSCHUNGSKLIMA

Die AMS der VEM

31 SERVICE & IMPRESSUM

DIE AUTOR*INNEN DIESER AUSGABE

Viateur Ntarindwa

📍 aus Gitarama, Ruanda

ist Pfarrer der EAR* und Geschäftsführer des Interdiözesanen Dienstes für ländliche Entwicklung (RDIS), der von vier Diözesen der EAR getragen wird. Nach einem Studium der Entwicklungswissenschaften in Kabgayi übernahm er die Geschäftsführung 2010, bevor er sich ab 2016 im Diakoniemanagement-Studiengang der VEM weiterbildete. Besonderen Wert legt er auf die Beziehungen des RDIS, sowohl innerhalb Ruandas als auch international.

Seite 14

© Foto: Johannes Schermuly, VEM



Collins Shava

📍 aus Harare, Simbabwe

hat einen Master in Public Policy and Governance. Er ist Lutheraner und Ökumeniker und setzt sich leidenschaftlich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt und Klimagerechtigkeit ein.

Seite 28 © Foto: privat



Daniel Abbassi

📍 aus Bochum, Deutschland

hat angewandte Informatik studiert und engagiert sich seit mehreren Jahren im Klimaschutz. Er macht mit der Bewegung „Extinction Rebellion“ auf die Folgen des Artensterbens und der Klimakrise aufmerksam. Der 36-jährige berät u.a. Mitglieder der Arbeitsgruppe Klimaneutralität im Kirchenkreis Bochum (EKvW*).

Seite 10 © Foto: privat



Volker Martin Dally

📍 aus Wuppertal, Deutschland

ist seit Februar 2016 Generalsekretär der VEM. Zuvor war er Direktor des Missionswerkes in Leipzig (2011–2016). Der Theologe ist für die VEM kein Unbekannter: Er reiste bereits 2006 im Auftrag der VEM als ökumenischer Mitarbeiter nach Java, Indonesien, aus.

Seite 12

© Foto: Johannes Schermuly, VEM

Dr. Dominik Gautier

📍 aus Oldenburg, Deutschland

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Fach Systematische Theologie am Institut für Ev. Theologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er ist unter anderem Mitglied des DFG-Netzwerks „Bridging Black Freedom Struggles. German and U.S.-American Perspectives“ und der Arbeitsgruppe „Theologie in der Klimakrise“.

Seite 24

© Foto: privat



Julia-Rebecca Riedel

📍 aus Odenthal, Deutschland

ist Pfarrerin der EKIR*. Ihr beruflicher Schwerpunkt liegt seit der Flutkatastrophe 2021 in der Hochwasser- und Flutseelsorge im Ahrtal. Darüber hinaus ist sie Autorin für „Kirche im WDR“ und gestaltet dort neben Morgenandachten auch Sendungen für Kinder. Im Gespräch sein, miteinander Reden, das ist ihr - nicht nur in ihrer Arbeit - wichtig.

Seite 8 © Foto: privat





William Dountio

📍 aus Dortmund, Deutschland

ist Referent für Bildungsarbeit, Antidiskriminierung und Anti-Rassismus. Ehrenamtliche Vereinsarbeit und interkulturelles Arbeiten gehören seit über 16 Jahren zu seinem Alltag. Er ist Mitgründer mehrerer politischer Gruppen und Projekte, einer Schule in Kamerun sowie des nachhaltigen Kollektivs *Prints of the people*.

Seite 6

© Foto: privat



Dr. Norita Novalina Sembiring

📍 aus Pematang Siantar, Indonesien

ist Teamleiterin im Bildungsteam der VEM. Sie hat am Stipendienprogramm der VEM teilgenommen und in Jakarta promoviert. Sie ist stellvertretende Sekretärin der Pastoralkonferenz ihrer Kirche, der GBKP*. 2022 gewann sie mit ihrem Aufsatz „Church Mission in Response to the Multifaceted Vulnerability and Resiliences“ den ersten Preis im Aufsatz-Wettbewerb der VEM.

Seite 20

© Foto: Lara Diederich Fotodesign

Dr. Marko Mahin

📍 aus Palangka Raya, Indonesien

ist Pfarrer der GKE* und Dozent an der Christlichen Universität von Palangka Raya (UNKRIP). Sozial engagiert er sich am *Institut Dayak-21* für das Studium der Tradition und bei „*Heart of Borneo*“, einem Forum indigener Gemeinschaften. In *Mission Sparks*, der Zeitschrift der VEM-Region Asien, hat er einen Artikel veröffentlicht, den wir Ihnen hier in Auszügen abdrucken dürfen. Vielen Dank dafür.

Seite 26

© Foto: VEM



Simone Hüttenberend

📍 aus Schwerte, Deutschland

hat in Wuppertal, Aachen und Mailand Architektur studiert. In externen Seminaren vertiefte sie unter anderen die Themenbereiche Passivhausstandard, Bauphysik und Lebenszyklusanalyse. Ihre Bachelorarbeit behandelte traditionelle Bauweisen in verschiedenen Klimazonen. Seit 2020 arbeitet Sie als Klimaschutzmanagerin der EKvW* im Institut für Kirche und Gesellschaft.

Seite 18 © Foto: IKG

* EAR = Église Anglicane du Rwanda (Anglikanische Kirche in Ruanda)

* GKE = Gereja Kalimantan Evangelis (Evangelische Kirche von Kalimantan)

* GBKP = Gereja Batak Karo Protestan (Protestantische Karo-Batak-Kirche)

* EKvW = Evangelische Kirche von Westfalen

* EKIR = Evangelische Kirche im Rheinland



Delima Silalahi

📍 aus Parapat, Indonesien

ist Programmdirektorin der „Studiengruppe für Volksinitiativen-Entwicklung“ (KSPPM), einer Organisation in Nordsumatra, die Landwirt*innen und traditionelle Gemeinschaften begleitet. 2023 wurde sie mit dem Goldman Environmental Prize ausgezeichnet, in Anerkennung ihrer Arbeit mit KSPPM und der Bewegung der Traditionellen Gemeinschaften im Land der Batak. Zusammen hatten sie die Anerkennung von 7.000 Hektar Land als traditionelles Gebiet erreicht.

Seite 22

© Foto: Edward Tigor Siahaan



KLIMA UND KOLONIALISMUS

Eine Diskussion über Ursachen und Folgen einer unausgewogenen Geschichte

von William Dountio

Was hat Klimawandel mit Kolonialismus zu tun?

Die wachsende Bevölkerung und vor allem der immer größer werdende Appetit der Westlichen Welt seit dem 16. Jahrhundert, sowie die Lust nach immer mehr Konsum und Produktion musste und muss sich finanzieren und rechtfertigen. Da waren die Länder im globalen Süden die beste und leichteste Beute. Dabei wurde viel mehr an die großen Ziele der Produktion gedacht als an die Umwelt.

Hätten Europa und alle anderen westlichen Länder ohne Imperialismus und Kolonialismus die sogenannte Industrielle Revolution geschafft?

Wie viel Prozent der heutigen Produktion im globalen Westen wird immer noch von den Ressourcen, der Ausbeutung und den Bodenschätzen des globalen Südens unterstützt?

Von den Klimafolgen des Genozids und des Ökosystemkollaps in Südamerika sowie in Afrika

Von Beginn der Kolonialisierung 1441 bis hin zu den kolonialen Kontinuitäten der imperialen Lebensweise sind Schwarze Menschen und People of Colour (PoC) im globalen Süden, sowie im globalen Norden, überproportional oft menschenunwürdig behandelt, versklavt und in allen Feldern der Industrie ausgebeutet worden.

Prämisse der Industrialisierung

Erst durch die frühe Ausbeutung der Ressourcen und durch die Versklavung der Menschen im globalen Süden, aber auch im globalen Norden konnten die Industrien im globalen Westen ihre Produktion beschleunigen, diversifizieren und vervielfachen.

Dies hat die Landschaft verändert und damit den Konsum und die Umweltverschmutzung hier immer schneller verändert und vergrößert.

Der globale Norden ist Haupt-Verursacher des Klimawandels, während der globale Süden leidet.

Länder des globalen Nordens sind für mehr als zwei Drittel der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Dafür sorgen Länder des globalen Westens für mehr als die Hälfte der allgemeinen Emissionen. Allerdings sind Länder des globalen Südens bis zu drei Mal mehr betroffen und viel verletzlicher gegenüber Klimawandelfolgen. Extremwetterereignisse wie Dürren, Überschwemmungen und Ernteaussfälle nehmen dort von Jahr zu Jahr zu. Dort haben viele Bevölkerungen schon mehrfach die schlimmsten Szenarien erlebt, die wir uns hier kaum vorstellen können.

Postkolonialismus und Klimawandel durch eine diskrete Politik der Machtdynamik

Zahlreiche Länder des globalen Nordens und des globalen Südens tragen heute immer noch fatale Folgen einer langjährigen und dennoch aktuellen unsymmetrischen Beziehung.

Die fortbestehende Ausbeutung von Rohstoffen durch restriktive handelspolitische Abkommen zwischen Internationalem Währungsfond (IWF), Welt handelsorganisation (WTO), der Weltbank und der Europäischen Union (EU) sind Realität in vielen ehemaligen Kolonien.

Diese Ausbeutung wird ohne jegliche Abstimmung oder Achtung mit der Einheimischen Bevölkerung vorgenommen, nicht einmal auf deren Landschaft, Umwelt und Zukunft wird Acht gegeben.

Zahlreiche aktuelle Beispiele könnten wir zu diesem Thema analysieren:

- Die Erdgaskrise in Mosambik, unterstützt von der Weltbank und von Industriestaaten wie Frankreich und den USA
- Die Uranausbeutung in Niger durch den Konzern Arena (Frankreich)

- Die ökologische Auslöschung des Amazonas-Regenwaldes in Folge der Aktivitäten multinationaler Unternehmen.

Eines der prägendsten Beispiele einer der heutigen neokolonialistischen Umweltkatastrophen ist Ghana. Das Land wird seit mehreren Jahren in zahlreichen wissenschaftlichen Artikeln und Dokumentationen nicht ohne Grund als die Mülltonne Europas genannt.

Deutschland ist hier keine Ausnahme. Wir sind bisher immer noch einer der größten Müllexporteure in Europa und vor allem nach Ghana. Dies betrifft sowohl Elektrogeräte und Batterien aller Art, als auch Fast-Fashion-Müll, und alle Reste der deutschen Industrie.

Im Kolonialismus liegt der Ursprung der Klimakrise.

Sie ist eine Folge von 500 Jahren Rassismus. ■



Widerstand gegen die Ausbeutung:
Pastor George Pelasula (3.v.l.) kämpft mit seiner Gemeinde in Baidub, Papua, gegen die Zerstörung ihrer Umwelt.

DAS WASSER STEHT MIR BIS ZUM HALS, ICH BIN IN TIEFEM SCHLAMM VERSUNKEN!

AUS PSALM 69

Seelsorge im Ahrtal, zwei Jahre nach der Flut

Von Julia-Rebecca Riedel

Vor 2 Jahren stand den Menschen im Ahrtal das Wasser bis zum Hals, sind sie in tiefem Schlamm versunken. Und so gut es tat, dass Helfer*innen kamen: vielen Menschen steht auch heute, 2 Jahre nach der Katastrophe, das Wasser bis zum Hals, steckt der Geruch des durch Öl und Kadaver verunreinigten Wassers in der Nase.

Und da komme ich ins Spiel – mit meinem Team. Die Diakonie Katastrophenhilfe Deutschland und die Evangelische Kirche im Rheinland haben nach der Flut ein Team von *Flutengel*n 2.0 – wie sie sagten – losgeschickt. Pfarrer*innen, Gemeindepädagog*innen, Traumatherapeut*innen sollten zu den Menschen gehen und mit ihnen sprechen; Angebote machen, nicht nur physisch, sondern auch psychisch dem Wasser, dem Schlamm zu entkommen. Das

habe ich gemacht. 2 Jahre. Jetzt geht das Projekt von DKH und EKIR zu Ende.

Manche sagen: ‚*Gut so, ihr wart eine große Hilfe. Aber jetzt ist es gut. Geht. Alle. Wir müssen langsam wieder zu uns selber finden, Selbstheilungskräfte entwickeln und stärken.*‘

Das sind die Starken, die sich auf ihre Kraft berufen, die in starken sozialen Umfeldern leben und arbeiten, die Teil von einer Gemeinschaft sind.

Und manche sagen auch: ‚*Uns lassen alle im Stich. Damals in der Flutnacht hat uns die Politik im Stich gelassen. Und dann seid ihr gekommen, habt Versprechungen gemacht und jetzt seid ihr auch noch weg. Allein hat das alles keinen Sinn...*‘

Das sind die, denen es schwerfällt, zum Beispiel Förderanträge zu stellen, denen der Atem stockt, wenn sie durchs Tal fahren und all die Gebäude sehen, die abgerissen werden müssen, sich vielleicht an ihre Kindheit auf den Straßen rund um die Häuser erinnern.

Jeder und jede hat im Ahrtal etwas verloren. Manche das Leben, manche einen lieben Menschen, manche ihr Zuhause – allein für das Ahrtal in Rheinland-Pfalz wurden 134 Todesopfer registriert – und viele die Hoffnung.

Für *Hoffnung* sind wir *Flutengel* angetreten. Ich mochte den Titel nie. Weil wir gar nicht gesagt ha-



Die meisten sind immer noch erschrocken. Und sie werden es im Herzen für immer bleiben. Die Frage ist, was machen sie draus.





Nach der Flut beschrieb Angela Merkel das Ahrtal als zerstört »wie im Film«. Diese Brücke hielt Stand – zumindest teilweise.

ben, was Engel in der Bibel immer sagen – ‚Fürchte dich nicht!‘. Sich fürchten und allein fühlen dürfen, war ein Teil meiner Botschaft. Ich habe mich eher wie einer der Raben gefühlt, die Elia im Buch der Könige mit Brot versorgen, als er in die Wüste fliehen muss (1 Kön 17). Ich konnte oft, wie die Raben, nur eine Kleinigkeit dalassen: etwas Spendengeld, einen Flyer mit Notrufnummern, den Wunsch ‚Viel Kraft!‘, denn ‚Gottes Segen‘ kam nicht bei allen gut an.

2 Jahre später besuche ich Menschen an der Ahr, die ich schon oft besucht habe. Ich besuche sie in ihrem Zuhause, das noch im Wiederaufbau ist, ich besuche sie in Übergangswohnungen, in denen sie wohnen. Alle sehnen sich nach Zuhause und einem ‚normalen Leben‘ – so wie früher.

Aber wie früher wird es nicht mehr.

Die Flutkatastrophe im Ahrtal 2021 ist menschengemacht. Sie ist eine Folge des Klimawandels, den wir auch mitten in Europa immer härter zu spüren bekommen. Und die Menschen an der Ahr sind mit die ersten, die umdenken müssen.

Die erste Frage, die mir immer wieder gestellt wird, ist die: ‚Wie geht es den Menschen 2 Jahre nach der Flut?‘. Hier beantworte ich sie zum Schluss.

Manche sind fast glücklich. Sie brauchten einen Anstoß, um ihr Leben umzukrempeln, was zu verändern. Aber das sind die Wenigsten. Die Meisten sind immer noch erschrocken über das, was in den Nächten des 14./15. Juli 2021 passiert ist. Und sie werden es im Herzen für immer bleiben. Die Frage ist, was machen sie draus. Manche bauen das Ahrtal auf. Am liebsten so wie vorher. Als wäre nichts gewesen. Und andere setzen sich an runde Tische, überlegen wie es klimagerecht gehen kann mit dem Aufbau und dazu Bildungsprogramme. Die Menschen sind unterschiedlich.

Zum 31. August endet unser Projekt der DKH und der EKIR. Hilfe wird auch weiterhin gebraucht. Aber im Gegensatz zu 2021 gibt es 2023 Verständnis und eine Infrastruktur dafür. Ich bin voller Hoffnung, dass aus der flehenden Bitte in Psalm 69 ‚Rette mich‘ irgendwann ein aufatmendes ‚Ich bin gerettet!‘ wird. Das braucht Zeit. Aber die ganze Welt schaut hin. Und das ist ein sehr guter Anfang. ■



DER WEG IN DIE KATASTROPHE

Eine wissenschaftliche Einordnung

Von Daniel Abbassi

Der Weg in die Klimakrise

Seit den 70er Jahren versuchen Mineralölkonzerne wie BP und Shell ihre Verbindung zu den Katastrophen zu verschleiern, die wir vom Amazonas bis zum Ahrtal erleben. Sie entschieden sich dazu, Studien zu unterstützen, welche die globale Erhitzung auf vielschichtige, natürliche Ursachen zurückführen. Die direkte Verbindung zwischen der Verbrennung fossiler Energieträger, dem Zuwachs an Kohlenstoffdioxid in der Atmosphäre und dem globalen Temperaturanstieg wurde verschleiert, mögliche Folgen als übertriebene Phantasien verharmlöst.

Irreversible Kipp-Punkte

Wie verheerend diese Verschleierung für uns und unser Überleben sein kann, wird deutlich, wenn man sich die Folgen anschaut, die in weiten Teilen unumkehrbar sind. Der Begriff der „Klimakrise“ beschreibt einen Zustand, der, wenn er nicht aufgehalten wird, unweigerlich zur „Klimakatastrophe“ führen wird. Der Übergang hängt von einigen bekannten, wie auch unbekanntem Kipp-Punkten ab. Dazu zählen etwa die (ant-)arktischen und grönländischen Eisschilde, das Auftauen der Permafrostböden, die Veränderung von Luft- sowie Meeresströmungen und das Absterben der Korallenriffe samt weiterer Ökosysteme. Diese Systeme stehen allesamt in komplexen Wechselwirkungen miteinander und ihr Gleichgewicht war eine Voraussetzung für das Leben auf der Erde, wie wir es heute kennen. Bei vielen dieser Kipp-Punkte ist heute unklar, ob ihr irreversibler Zusammenbruch bereits eingeleitet wurde.

Wissenschaftlich eindeutiger hingegen ist die Erkenntnis, dass das Auslösen der Kipp-Punkte zu Rückkopplungen führen wird, welche wiederum selbst weitere Kipp-Punkte auslösen. Dies ist ein unumkehrbarer Teufelskreis, der aller Wahrscheinlichkeit nach ab einer Erderwärmung von 2 Grad Celsius vonstattengehen wird. Auch der Weltklimarat (IPCC) sieht eine sichere **Stabilität der Kipp-Punkte allein durch das 1,5-Grad-Ziel gewährleistet**, für das uns laut IPCC-Bericht aber weniger als ein Jahrzehnt verbleibt. Jenseits der 1,5 Grad ist unser Überleben in Gefahr.

Denn: ab einer Erderwärmung von 2 Grad Celsius werden Dürren, Extremwittersituationen, Fluchtgründe und Konflikte um verbleibende Ressourcen rasanter zunehmen als Mensch und Technik sich mit den neuen Gegebenheiten arrangieren können.

Ungeahnte Ausmaße

Betrachtet man die historischen Emissionen, so wurden diese zu über 60% in den Ländern des Globalen Nordens verursacht (Quelle: ourworldindata.org), die eine relativ niedrige Bevölkerungsdichte aufweisen. Die Folgen der Klimakrise sind aber seit vielen Jahren schon vielfach häufiger im Globalen Süden spürbar. Zu diesen Folgen gehören der Anstieg des Meeresspiegels, die zunehmende Unbewohnbarkeit weiter Regionen und vor allem deutlich frequenter auftretende Extremwetterereignisse. Allein im Jahre 2021 haben rund **23,7 Millionen Menschen** ihre Heimat aufgrund von Naturereignissen, wie Dauerregen, langanhaltenden Dürren, Hitzewellen und Stürmen sowohl kurz- als auch langfristig verlassen müssen.

Ein Zusammenbruch zahlreicher ökologischer Systeme durch das Auslösen der zuvor beschriebenen Kipp-Punkte multipliziert in der Folge die Gründe zum Verlassen des angestammten Lebensraums. Doch auch in den kühleren Regionen unseres Planeten spüren wir die Folgen der Erderwärmung. Gesundheitsrisiken werden für Menschen mit Vorerkrankungen, jüngere sowie ältere Menschen zunehmend zur Belastung. Die World Health Organization geht für Europa von **15.000 Hitzetoten** im Sommer des Jahres 2022 aus, darunter 4.500 allein in Deutschland (Quelle: [WHO / Robert-Koch-Institut](https://www.who.int)).

Wie stoppen wir die Erderwärmung?

So vielschichtig die Ursachen wie auch die Konsequenzen der steigenden Erdtemperatur sind, so komplex sind auch die möglichen Handlungsfelder für ein Stoppen der Erderwärmung. Doch wird die Reduktion in einigen wenigen Sektoren mitnichten das Stoppen der Erderwärmung herbeiführen, ja wahrscheinlich kaum verlangsamen. Erst wenn wir **als Menschheit gemeinsam** an einer Lösung arbeiten, die durch jede Faser unserer Zivilisation geht, werden wir diese Mammutaufgabe bewältigen. ■

» *Erst wenn wir als Menschheit gemeinsam an einer Lösung arbeiten, die durch jede Faser unserer Zivilisation geht, werden wir diese Mammutaufgabe bewältigen.* «

HANDELN, UM DER HOFFNUNG WILLEN

Die Klimakatastrophe im Kontext der VEM

Von Volker Martin Dally

Im November 2008 sind mir erstmals persönlich die Folgen des Klimawandels in einem Gottesdienst begegnet. Ich war von Indonesien aus in die UCCP* gereist, um als entsandter Mitarbeiter der VEM eine weitere Mitgliedskirche kennenzulernen. An einem der Tage war am späten Nachmittag ein Gottesdienst in einem Dorf an der Küste in der Nähe von Cebu. Während des Gottesdienstes kam Wasser in das Kirchengebäude. Naiv wie ich war dachte ich an einen Wasserschaden irgendwo. Aber es stellte sich heraus: das gesamte Gebiet, in dem die Kirche lag, stand etwa 3 cm unter Wasser. Im Gespräch wurde dann sehr schnell klar, dass hierfür

der Anstieg des Meeresspiegels als Folge des Klimawandels verantwortlich war. Die Philippinen gehören zu den weltweit am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern. Unsere Mitgliedskirche, wie alle Menschen vor Ort, leidet zunehmend unter

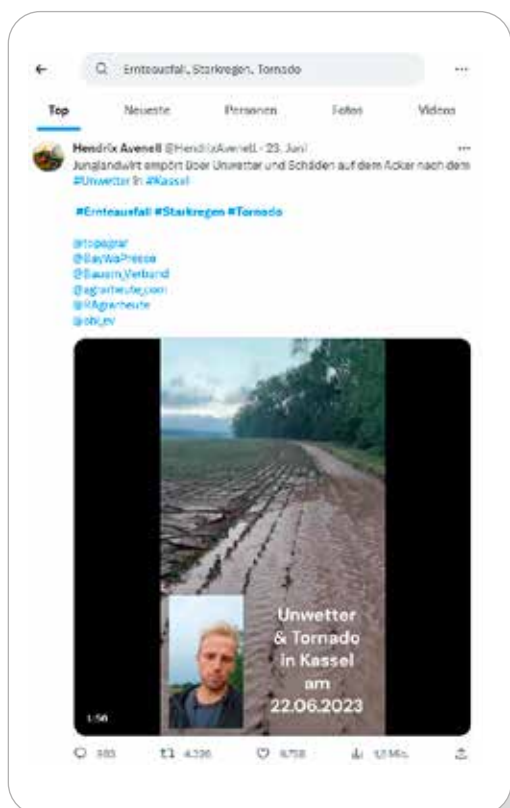
» Wenn es so weiter geht, dann gibt es keine stabile Zukunft. Für niemanden. «

Hendrik Avenell, Landwirt

Naturkatastrophen als Folge des Klimawandels. Taifune und gigantische Regenmassen erschüttern das Land. Der Ozean erwärmt sich und der Anstieg des Meeresspiegels um circa einen Meter bedroht nicht nur Cebu, sondern hunderte von Städten und Dörfern. Schätzungen haben ermittelt, dass Millionen Menschen umgesiedelt werden müssen, wenn nicht bald etwas geschieht.

Ortswechsel nach Nordhessen

Am 22. Juni 2023 kommt es zu sehr heftigen Hagelstürmen über Nordhessen. Hunderte von Häusern haben Glas- und Dachschäden, Straßen stehen unter Wasser. All das werden Versicherungen regeln. Was Versicherungen nicht regeln können, ist unsere Ernährungssicherheit. Innerhalb weniger Stunden wird ein Video eines jungen Landwirtes millionenfach angeschaut, der voller Verzweiflung vor seinem zerstörten Sojafeld steht. „Das, was wir hier sehen, ist die Klimakrise“, erzählt er in dem Video. „Das ist nichts Unvorhergesehenes, was einfach so passiert



© Screenshot: Malte Möring, 13.07.2023



© Foto: Johannes Schermuly / VEM

Ephraim Mark Pacio Chicay (li.) und Jezreel Vallente (re.) vertreten die philippinische UCCP als Jugenddelegierte auf der Vollversammlung der VEM. Ihre Perspektive ernstzunehmen ist ein wichtiger Schritt bei der Bekämpfung des Klimawandels.

und worauf wir keinen Einfluss haben können, das ist menschengemacht. Wir müssen jetzt handeln. Wenn es so weitergeht, dann gibt es keine stabile Zukunft. Für niemanden.“

Weltweit sorgt der Klimawandel bereits heute für eine zunehmend instabile Ernährungssicherheit. Darunter haben natürlich zuerst die Ärmsten der Armen zu leiden, aber schließlich wird es alle treffen. Was können wir in der Gemeinschaft der VEM hier tun? Zum einen auf das Problem aufmerksam machen. In einer gemeinsamen, durch die VEM initiierten Tagung haben die VEM, die EKD* und der ÖRK* neben weiteren beteiligten Organisationen in der „Wuppertaler Erklärung“ im Juni 2019 aufgerufen zu handeln. *„Wir sind uns des dringenden Handlungsbedarfs in den vor uns liegenden Jahren bewusst und haben doch den Mut zu hoffen. Wir sehen uns gezwungen, die globale ökumenische Bewegung zu einer umfassenden ökologischen Transformation der Gesellschaft aufzurufen. Diese Ziele erfordern dringende Maßnahmen auf dem vor uns liegenden Weg. Wir haben die Belastungsgrenze der Erde überschritten.“*

» Die Hoffnung wird nur bestehen bleiben, wenn wir handeln! «

Volker Martin Dally,
Generalsekretär der VEM

Zum Anderen unterstützt die VEM seit vielen Jahren das Engagement ihrer Mitglieder im Bereich der Schöpfungsverantwortung. Mit unseren Schwestern und Brüdern in Afrika und Asien erleben wir das Leiden der Menschen und der gesamten Schöpfung. In der Solidarität mit den Leidenden haben dann auch Mitgliedskirchen aus den südlichen Regionen die deutschen Mitglieder der VEM unterstützt, als die Flutkatastrophe im Ahrtal und anderen Regionen geschah. Unser Handeln kann nicht aufgeschoben werden. Das Seufzen der gesamten Schöpfung, wie es der Apostel Paulus im Römerbrief beschreibt (Römer 8, 18–22) ist täglich zu erleben. Die Hoffnung, die er ebenfalls beschreibt, wird nur bestehen bleiben, wenn wir handeln: als einzelne Person, als Gemeinschaft der VEM und als Menschen allen Glaubens weltweit. ■

- * UCCP = **U**nited **C**hurch of **C**hrist in the **P**hilippines (Vereinigte Kirche Christi in den Philippinen)
- * EKD = **E**vangelische **K**irche in **D**eutschland
- * ÖRK = **Ö**kumenischer **R**at der **K**irchen

DAS MUSS AUF DIE TAGESORDNUNG

Bildung gegen die Klimakrise: 80% Praxis und 20% Theorie

Von Viateur Ntarindwa

Die globale Erwärmung geht uns alle an. Die Regierungen müssen sie auf ihre Tagesordnungen setzen. Genauso wir in der Kirche: Das gehört ganz klar auf unsere Tagesordnung. Natürlich sehen wir die Auswirkungen dieser Klimaerwärmung überall. In Afrika hatten wir lange die Haltung: Das ist ein europäisches Problem, vielleicht auch ein asiatisches. Aber jetzt haben wir auch in Ruanda diese massiven Regenfälle. 135 Menschen sind in dem Zusammenhang gestorben, 5.000 Häuser wurden zerstört, Brücken und Straßen. Wir sehen die Auswirkungen wirklich überall. Deswegen müssen wir daran arbeiten.

Die Anglikanische Kirche in Ruanda hat dafür den RDIS* eingerichtet. Das ist ein Dienst, der in den Diözesen von Butare, Cyangugu, Kigeme und Shyogwe arbeitet. Wir mobilisieren Kirchenmitglieder in den Gemeinden dafür, sich in die Entwicklung ihrer Ortsgemeinschaften einzubringen. Dadurch bringen sie sich selbst aus Armut heraus. Seit 2010 arbeite ich beim RDIS als Geschäftsführer.

In der Pilotphase eines Projektes haben wir zum Beispiel getestet: Wie sind unsere Kapazitäten? Was kriegen wir projektmäßig hin? Gegenstand unserer Arbeit war, verbesserte Öfen herzustellen und in den Haushalten zu installieren. Damit können die

» *Es ist ja auch viel leichter, sich etwas zu merken, was ich schon selbst gemacht habe als etwas von dem ich nur gehört habe.* «

Familien ihren Holzverbrauch reduzieren, denn je mehr Holz sie verbrauchen, desto mehr CO₂ emittieren sie ja auch. Die Idee ist: Wenn sie die Möglichkeit haben, mit weniger Holz zu kochen, senken sie damit ihren Beitrag zur Klimaerwärmung.

Das haben wir mit 1.050 Familien getestet und sind zu dem Ergebnis gekommen: Wir kriegen den

Hält sich nicht lange mit der Theorie auf: Viateur Ntarindwa (r.), hier im Gespräch mit Malte Möring (l.), setzt Klimaschutz um.

© Foto: Johannes Schermuly / VEM





CO₂-Ausstoß um 65 % gesenkt, fast sogar um 70 %. Inzwischen arbeiten wir gemeinsam mit der VEM mit 60.000 Familien zusammen. Unser Ziel ist, 100.000 Familien zu erreichen.

Smart Agriculture ist ein anderes Standbein unserer Klimaschutzarbeit, besonders in den Diözesen von Shyogwe und Cyangugu. Dadurch erhöhen wir den lokalen Ertrag der Landwirt*innen. Und was ich lokal einkaufe, muss ich nicht mehr über Straßen oder Meere transportieren. Da haben wir Gewächshäuser und solarbetriebene Energiesysteme, und die Landwirt*innen kommen, um sich bei uns weiterzubilden. Das war ursprünglich ein sehr theorielastiger Studiengang. Heute haben wir ihn umgestellt. Wir bieten jetzt mindestens 80 % praktisches Training an, und maximal 20 % Theorie. Das hat sich bewährt, weil die Leute aus theoretischen Lehrgängen relativ wenig mit nach Hause nehmen, mit praktischer Lernerfahrung aber deutlich mehr. Es ist ja auch viel leichter, sich etwas zu merken, was ich schon selbst gemacht habe als etwas von dem ich nur gehört habe.

Die Landwirtschaft wird mit den neuen Methoden umweltfreundlicher. Und weil viele Familien in der Anschaffung neuer Geräte an ihre finanziellen Grenzen stoßen, bieten wir Lehrgänge zu gemeinschaftlichen Finanzierungsmodellen an. Uns kommt es dabei darauf an, den Ertrag für die Landwirt*innen zu erhöhen. Ob das traditionelle oder moderne Methoden sind, ist uns dabei egal. Was zählt, ist der Ertrag.

Der RDIS fördert Landwirt*innen auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft, hier z.B. mit solarbetriebener Wassertechnologie in Butare.

© Foto: Richard Madete / RDIS

Wir haben Kriterien, nach denen wir auswählen, wer unsere Kurse besuchen kann, weil wir nicht genügend Kursplätze für alle haben, so groß ist das Interesse. Aber bisher konnten wir 200 Landwirt*innen trainieren, und weitere 200 werden einen Lehrgang absolvieren. Diejenigen, die bei uns ein Training besucht haben, geben inzwischen selbst Trainings bei sich zuhause. Und so entwickelt sich am Ende ein Multiplikations-Effekt: Klimaschutz und reflektierte Methoden in der Landwirtschaft – beim RDIS machen wir das beides zusammen. ■

* RDIS = Rural Development Interdiocesan Service (Interdiözesaner Dienst für ländliche Entwicklung, Anglikanische Kirche von Ruanda - EAR)

**IHRE
SPENDE
HILFT!**

Projekte des RDIS, wie das der solarbetriebenen Wassertechnologie, werden von der VEM-Gemeinschaft gefördert.



KYRIE ELEISON!

Gott, erbarme Dich!

Ya Tuhan, Kasihani!

Wir ruinieren das Leben mit dem Feuer
in unseren Wäldern.

Wir vertauschen die frische Luft gegen Rauch.

Wir vergiften unser klares Wasser und
baden unsere Kinder im Müll.

Wir haben unsere Enkelkinder getötet mit
dem Gift und der Pest, die wir ihnen vererbten.

Gott, erbarme Dich unser!

KYRIE, KYRIE ELEISON!

Ya Tuhan, Ya Tuhan, Kasihani!

KYRIE, KYRIE ELEISON!

Ya Tuhan, Ya Tuhan, Kasihani!

Gott, wir ignorieren die Naturkatastrophen,
aber die Natur bist Du.

Wir sind sprachlos, haben Angst vor den Gesetzen,
die die Natur missbrauchen.

Und wir haben Angst vor DIR.

Selbst die Kirche, Dein Leib, bleibt oft stumm
auf der Suche nach Sicherheiten.

Gott, wir warten auf einen neuen Himmel
und eine neue Erde,

wo Wahrheit und Gerechtigkeit Deiner
ganzen Schöpfung gehören.

Gott, erbarme Dich unser!

KYRIE, KYRIE ELEISON!

Ya Tuhan, Ya Tuhan, Kasihani!

KYRIE, KYRIE ELEISON!

Ya Tuhan, Ya Tuhan, Kasihani!

KLIMASCHUTZ IN DER EKVW

Ein praktisches Handlungsfeld



Die Kinder der KiTa Arche Noah haben das Überleben der Tiere bei der Sintflut dargestellt: mit upcycling-Material. So bereitet die EKVW Klimaschutz didaktisch auf.

© Foto: Heike Knüfer, Leiterin der KiTa Arche Noah, Hamm

Klimaschutz ist DIE große Herausforderung unserer Zeit, auch und gerade für Kirche. Wir wollen entschlossen voran gehen und statt bloßer Ziele vor allem durch positives Handeln gesamtgesellschaftlich ein Beispiel setzen.

Die EKvW* und die EKD* haben in den letzten Jahren in Synodenbeschlüssen wiederholt die Bedeutsamkeit wirksamen Klimaschutzes hervorgehoben, sich ambitioniertere Ziele gesetzt und Klimaschutzkonzepte aufgestellt. In Westfalen werden diese Beschlüsse im Klimabüro umgesetzt, das inzwischen aus vier hauptamtlichen Mitarbeitenden besteht, Tendenz steigend.

Der Grundgedanke des Klimabüros ist es, dass unsere gemeinsamen Klimaschutzziele nicht nur gewaltige Anstrengungen von uns fordern, sondern vor allem nur durch ein systematisches, geordnetes Vorgehen erfolgreich sein können. Es braucht einen klaren Plan und mindestens eine Person, die die Umsetzung dieses Plans mit all ihrer Aufmerksamkeit und Energie im Blick behält und unterstützt. Diese Person ist in der Regel die Klimaschutzmanager*in. Außerdem gibt es Handlungsfelder, die zusätzlich einer spezifischen Fachexpertise bedürfen. Im Klimabüro gibt es deshalb noch eine Architektin mit dem Schwerpunkt Gebäudestrategie, einen Energiemanager und einen Juristen für Klimaschutz.

4% Kirchensteuer für Klimaschutz

Ein zweiter wichtiger Schritt für die praktische Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen war nach der Gründung und Stärkung des Klimabüros die Verabschiedung des westfälischen Klimaschutzgesetzes (KliSchG.EKvW) mit einem klaren Finanzierungsmechanismus. Seit diesem Jahr müssen alle Kirchenkreise und die Landeskirche vier Prozent ihrer Kirchensteuerzuweisungen für Klimaschutzzwecke verwenden.

Nachdem die personellen, rechtlichen und finanziellen Grundlagen geschaffen wurden, gilt es jetzt, ausreichend aussagekräftige Daten zusammen zu tragen, um die Auswirkungen unserer Klimaschutzmaßnahmen besser einschätzen und gezielter umsetzen zu können. Die Gebäude- und Energiedatenerfassung ist zwar erst einmal aufwändig. Sie bleibt aber unabdingbar, um am Ende des Tages überhaupt feststellen zu können, ob wir noch auf Kurs sind und wie wir mit gezielten Maßnahmen eventuell nachsteuern können.

Klimaschutz ist ein Querschnittsthema, eigentlich betrifft es jedes Arbeitsfeld in Kirche: Um unser Klimaschutzziel zu erreichen, müssen wir jedes einzelne unserer Gebäude auf den Prüfstand stellen, fit für die Zukunft machen und auch danach nicht aus dem Auge verlieren. Auch müssen wir uns mit unserer Mobilität beschäftigen, unserem Konsumverhalten, unserem Kirchenland und mit der Frage, wie die Schöpfungsbewahrung unsere Gottesdienste, Lehre und Ausbildung beeinflusst.

Es kommt etwas ins Rollen

Alle diese Handlungsfelder betreffen unterschiedliche haupt- und ehrenamtlich Aktive in unserer Kirche. Viele Mitarbeitende beschäftigen sich schon sehr intensiv mit Fragen der Schöpfungsverantwortung, andere haben sich noch wenig mit dem Thema auseinandergesetzt. Das Klimabüro koordiniert und kommuniziert, wir versuchen alle diese Menschen in einen wirksamen Austausch miteinander zu bringen. Dafür schaffen wir möglichst viele Knotenpunkte, die unser Klimaschutznetzwerk weiter verstärken, denn gesellschaftliche Transformationen scheitern viel zu häufig an der fehlenden Kommunikation.

Effektive virtuelle Informationsquellen sind unser Internetauftritt kircheundklima.de, unser Newsletter und unser Instagram-Account. Viel wichtiger sind aber die Gelegenheiten, wo wir Aktive und Klimaschutzinteressierte zu konkreten Fragenstellungen zusammenbringen, beispielsweise in unseren Online-Seminaren, unserer Jahrestagung oder in konkreten Fokusgruppen, die an unserer kirchlichen Klimaschutzstrategie arbeiten. Auch gehen wir auf Synoden und Ausschüsse, um über unsere Arbeit zu informieren.

In der Evangelischen Kirche von Westfalen tut sich gerade sehr viel rund um den kirchlichen Klimaschutz. Dabei wird auf allen Ebenen tatkräftig angepackt. Das zu Erleben und ein Teil des Ganzen zu sein ist ein wundervolles Erlebnis und macht Mut für die Zukunft. Wenn Sie neugierig geworden sind, schauen Sie gerne bei uns vorbei und machen Sie mit! ■

* EKvW = Evangelische Kirche von Westfalen

* EKD = Evangelische Kirche in Deutschland

SEELSORGE UND DAS SEUFZEN DER SCHÖPFUNG

Reflektionen auf die Sinabung-Ausbrüche im Land der Karo

Von Norita Novalina Sembiring

Mit der Klimakrise nehmen Naturkatastrophen zu. Dieser Artikel entdeckt Seelsorge im Kontext von Katastrophen. Hier ist das Beispiel die Ausbruchserie des Vulkans Sinabung auf Sumatra. Die Leitlinien lassen sich auf viele Kontexte übertragen. Das Wort "Sinabung" hat im Indonesischen kein Geschlecht. Wir übersetzen hier auf Wunsch der Autorin mit "die Sinabung".

Die Seelsorge der Kirche kommt vom Dienst Christi her, von seiner Fürsorge für die Gemeinde. Der Dienst Christi, der die unterschiedlichen Dimensionen menschlichen Lebens umfasst, ermutigt die Kirche, seine Liebe für die Welt sichtbar zu machen, selbst inmitten der unterschiedlichsten Tragödien. Auf der einen Seite bringen Naturkatastrophen viel Leid mit sich und machen unsere Verwundbarkeit sichtbar. Andererseits sind Naturkatastrophen wie eine Klingel, die uns daran erinnert, dass die Umwelt eine Form von Gleichgewicht sucht. Innerhalb dieser Realität ist die Kirche zur Seelsorge aufgerufen.

Kontext: Die Situation der Sinabung seit 2010

Am Abend des 26. August 2010 wurden die Karo von einem plötzlichen Ausbruch der Sinabung überrascht. Das damals weit verbreitete Gefühl von Angst und Panik kam nicht nur daher, dass der Ausbruch nicht vorhergesehen worden war, sondern auch daher, dass niemand die Sinabung jemals hatte ausbrechen sehen. 2013 und 2014 wurden die Ausbrüche so massiv, dass die Regierung die permanente Umsiedlung der Dörfer in der roten Zone in sicherere Gebiete anordnete.

Für Jahrhunderte hatte die Sinabung ihre "Kinder" wie eine "Mutter" ernährt, die Menschen rund um die Berghänge. Sie gab ihnen fruchtbaren Boden und Ruhe. Jetzt erlebt sie eine Verschiebung tektonischer Platten, die der Erde den Magen umdreht und Donnerschläge über den Himmel jagt. Beides bereitet ihren "Kindern" eine Menge Ärger und Seufzen.

Die Antwort der Kirche: Seelsorge, die Christus ehrt

Hier ist ein kompetentes Seelsorge-Team von zentraler Bedeutung, das sich aus Ordinierten und Lai*innen zusammensetzt und die Kämpfe der Überlebenden selbst miterlebt hat. Im seelsorglichen Gespräch bringt die Seelsorgerin die Perspektive ein, dass Menschen auf dem Weg tiefer Empathie eingeladen sind, an den verschiedenen Reaktionen und Eigenschaften der Natur teilzuhaben, die sich zunächst an die Natur selbst richten, und dabei einen tiefsten Raum natürlicher Prozesse zu betreten.

Im Seelsorgegespräch werden Überlebende eingeladen, mit den natürlichen Reaktionen der Sinabung



So fruchtbar Vulkanasche im Nachhinein auch ist, diese Kohlernte ist zerstört. © Foto: Tertib Perangin-Angin



Die Stadtkirche der GBKP Kabanjahe beim Sinabung-Ausbruch. Die Aschewolke erreichte 2019 eine Höhe von über 12 Kilometern.

© Foto: Sadrah

mitzufühlen. Überlebende sind Subjekte, die angeleitet werden, die Wirklichkeit anderer Subjekte zu verstehen. Dieses Mitgefühl öffnet eine einladendere und freundlichere Beziehung mit der ganzen Schöpfung und lässt dadurch Resilienz entstehen, um weiter zu leben. Dieses Mitgefühl wird „tiefe Empathie“ genannt.

Mit tiefer Empathie führt und stützt die Seelsorgerin die Überlebenden dabei, wenn sie eine neue Perspektive erkennen: Menschen sind eingeladen, an verschiedenen Reaktionen und Eigenschaften der Natur teilzuhaben, und den tiefsten Raum im Naturprozess des Universums zu betreten.

Ein Beispiel: Wenn die Überlebenden sich entscheiden müssen, aus ihren Dörfern zu fliehen, weil diese nicht mehr bewohnbar sind: Ist das nicht unser Weg, der Sinabung in diesem Moment „Raum zum Atmen“ zu geben? Auch wenn Landwirt*innen ihrer Ernte erlauben müssen, von Vulkanasche bedeckt zu werden, sind wir eingeladen, tief mitzufühlen. Die Sinabung-Ausbrüche an sich sind eine Form göttlicher Liebe zur Welt, zu einem nichtmenschlichen Wesen, das Gott geschaffen hat: Ruhig, explosiv, dann wieder ruhig und wieder explosiv. All das ist ein Prozess, dem der Vulkan folgen muss, den er durchleben muss, wenn er sein Gleichgewicht innerhalb der Na-

tur sucht. All das ist unsere Versöhnung mit der Umwelt.

Natürlich ist Katastrophenseelsorge nicht auf Katastrophen beschränkt, die allein von der Natur ausgehen. Sie erstreckt sich genauso auf Katastrophen, die eine Folge von Tyrannei und Geiz der Menschen sind: Entwaldung, Industrieabfälle und Umweltverschmutzung. Hier ist Seelsorge zentral, die ihre Kirchenmitglieder darüber aufklärt, wie wichtig es ist, Ganzheitlichkeit und gegenseitige Abhängigkeit der gesamten Schöpfung zu bewahren. Unsere Haltung, Christus zu ehren, gewinnt Form in unserer Haltung, unsere Mitgeschöpfe zu ehren – die menschlichen und die nichtmenschlichen.

Ein Modell von Kirche mehrheitsfähig zu machen, das die Kontinuität im Leben der ganzen Schöpfung im Blick hat, ist eine Notwendigkeit in der Seelsorge einer ganzheitlichen Kirche. ■

Der Essay von Norita Sembiring zu diesem Thema gewann den 1. Preis der VEM. Hier lesen Sie den ganzen Text auf Englisch:

https://www.vemission.org/fileadmin/Bilder/DOWNLOADS/VEM_Building_Inclusive_Communities_2022.pdf



WARUM DIE REGIERUNGEN DRINGEND HANDELN MÜSSEN

Gegen das Wachstumsparadigma

Von Delima Silalahi

20 Überflutungen, Wirbelstürme, regelmäßiger Hagelschlag, Erdbeben und Trockenheit – das ist die Bilanz der KSPPM, einer Umweltschutzorganisation in Nordsumatra, für das Gebiet des Toba-Sees in den letzten 20 Jahren. Die Naturkatastrophen nehmen zu.

Diese Vorfälle beeinflussen nicht nur das Leben der Menschen, sondern auch anderer Lebewesen. Anhaltende Entwaldung für „Entwicklung“ sorgt dafür, dass Wildtiere ihr Habitat verlieren und mit den Menschen um Lebensraum kämpfen. Allein in Nord-Tapanuli wurden im vergangenen Jahr ca. 200 Hektar Felder von Wildschweinen und Affen verwüstet.

Die Klimakatastrophe und das Wachstumsparadigma:

Daran sehen wir, dass wir uns bereits im Strudel der Klimakrise befinden, die das Leben in all seinen Formen bedroht. Das Entwicklungsparadigma, das sich am Wirtschaftswachstum orientiert, ist ein roter Teppich für die Klimakrise, weil es Investitionen den weitest möglichen Raum bietet mit einer Politik, die nicht umweltfreundlich ist.

Als würde es die Klimakrise und die Verluste ignorieren, die es verursacht, geht das Entwicklungsparadigma weiter. Im Gebiet des Toba-Sees beispielsweise hat die Regierung in den letzten fünf Jahren zwei Nationale Strategieprogramme aufgelegt: Das internationale Tourismus- und das Lebensmittel-Grundstücks-Programm, welches die lokale

Landwirtschaft zugunsten großer Agrarunternehmen verdrängt.

Beide Programme haben noch einmal weiter getrieben, was in den letzten 30 Jahren bereits an Zerstörung angerichtet wurde: Der Grund sind „extrahierende Industrien“, darunter die Zellstoff- und Papierindustrie, die aktuell Konzessionen für 167.000 Hektar Land hält.

Doch anstatt Entwicklungspolitik und die Präsenz der Industrie kritisch zu prüfen sind die Maßnahmen, die im Moment ergriffen werden, leider nur technisch. Sie scheinen Einzelaspekte zu verändern, ohne an die Wurzel des Problems zu fassen. In den letzten Jahren gab es viele Baumpflanzprogramme, darunter das *Million Trees Movement* und das *National Green Movement*. Und obwohl diese Programme jedes Mal ver-

sagen, wird immer noch dieselbe Strategie gefahren: Organisationen pflanzen Bäume, ohne die lokale Bevölkerung einzubinden, und weil niemand in der Region genau diese Bäume brauchte oder wollte, sterben sie nach wenigen Jahren wieder ab.

Widerspruch von Zusagen und politischer Umsetzung

Die indonesische Regierung hat eine Zusage zur Reduzierung der CO₂-Emissionen abgegeben, die *National Determine Contribution* (NDC). In der erweiterten Fassung, genannt *Enhanced NDC* (ENDC), vom Oktober 2022 sagte die Regierung zu: Indonesien reduziert seine Treibhausgasemissionen bis 2030 um 31% auf eigene Kosten und um 43% mit internatio-

» Die Regierung sollte indigene Gemeinschaften als die primären Partner*innen für Klimaschutz und -anpassung ernstnehmen. «

Delima Silalahi



Delima Silalahi und die Frauen Nordsumatras stellen sich der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen aktiv entgegen.

© Fotos: KSPPM

naler Unterstützung. Zwei der 15 Handlungsfelder dieser Strategie sind die Erhaltung der natürlichen Wälder sowie Entwicklung und Konsolidierung indigener Wälder.

Die Regierung scheint sich jedoch in der Umsetzung zu widersprechen. Zunächst werden die verbleibenden natürlichen Wälder nach der Zerstörung durch die Zellstoff- und Papierindustrie noch vom Lebensmittel-Grundstücks-Programm bedroht.

Und obwohl die Regierung Widodo indigene Gemeinschaften als strategische Partner*innen zur Klima-Anpassung nennt, haben diese immer noch große Probleme, von staatlicher Seite anerkannt zu werden. Viele traditionelle Wälder werden nach wie vor als Staatswälder beansprucht. Dort werden dann Genehmigungen für industrielle Landnutzung erteilt.

Was die Regierung tun sollte:

Individueller Konsumverzicht löst diese Probleme nicht. Hier ist Regierungshandeln erforderlich.

Erstens: Technische Programme reichen nicht aus, um den Klimawandel aufzuhalten. Was es braucht, sind kritische Prüfungen wirtschaftlicher Genehmigungen, die dazu beitragen, Wälder zu zerstören. **Zweitens:** Die Regierung sollte konsequent sein in der Erhaltung der verbliebenen natürlichen Wälder, indem sie dort keine Wirtschaftsgenehmigungen ausstellt.

Drittens: Dieser Gesamtaufwand sollte Hand in Hand gehen mit lokaler Weisheit, indem indigene Gemeinschaften als die primären Partner*innen für Klimaschutz und -anpassung ernstgenommen werden. Das wäre dadurch zu erreichen, dass indigene Gemeinschaften in ihren traditionellen Gebieten anerkannt und geschützt werden. ■

AUF DER SUCHE NACH EINEM BÜNDNIS

Rassismuskritik, Ökologie und Theologie

Von Dominik Gautier

Vor mehr als zwanzig Jahren forderte der Begründer der *Black Theology* James H. Cone einen Dialog zwischen Schwarzer Befreiungsbewegung und ökologischem Aktivismus. Dieser Dialog soll die Arbeit beider Bewegungen vertiefen. Denn: Der gemeinsame Gegner beider Bewegungen ist eine politische Kultur, die auf Herrschaft, weißer Vorherrschaft und Herrschaft über die Natur aufbaut. Cone fordert, dass ökologischer Aktivismus von der Expertise Schwarzer Menschen lernt und anfängt, die Verknüpfungen von strukturellem Rassismus und Naturausbeutung ernst zu nehmen. Rassismuskritisches Engagement muss wiederum damit beginnen, auch die mehr-als-menschliche Welt, Pflanzen und Tiere, Wälder und Meere zu berücksichtigen.



Dipesh Chakrabarty ist Professor in Chicago für Geschichte, südasiatische Sprachen und Zivilisationen.

© Foto: SRF

In Cones Plädoyer spiegelt sich das wichtige Anliegen der Bewegung für Umweltgerechtigkeit (*environmental justice*), die in den 1980er Jahren in den USA entstand. Maßgeblich wurde diese Bewegung von der *United Church of Christ* (UCC) unterstützt. Sie protestierte gegen die Entsorgung von Giftmüll in einem vorrangig von Schwarzen Menschen bewohnten Bezirk. Diesen Umstand bezeichneten die Protestierenden als Umweltrassismus (*environmental racism*). Wenn wir heute von Klimagerechtigkeit, manchmal auch von Klimarassismus, sprechen, ist der Einfluss dieser Bewegung zu spüren. Hiermit gerät deutlicher in den Fokus, dass es Schwarze Menschen sind (vor allem auch Frauen und Angehörige der LGBTQIA+-Community), die den Konsequenzen der Klimakrise besonders ungeschützt ausgesetzt sind, zum Beispiel durch Hitze- und Dürreperioden.

Vor welche Herausforderungen sind Missionswerke mit dieser Analyse gestellt? Autoritäre Politik befindet sich im Aufschwung: Sie bekräftigt Rassismus, leugnet die Klimakrise und ignoriert das Artensterben. Es braucht nun einen langen Atem für das Projekt, die Vorherrschaft weißer Menschen sowie die Vorherrschaft der Spezies Mensch gründlich zu relativieren. Um es mit dem postkolonialen Historiker Dipesh Chakrabarty zu sagen: Wir sind mit der komplizierten Aufgabe konfrontiert, sowohl unser Bewusstsein für globale zwischenmenschliche Gerechtigkeit zu verfeinern als auch ein planetarisches Bewusstsein zu erlernen, in dem Menschen nicht im Zentrum stehen, sondern die Eigensinnigkeit Erde wahrgenommen wird.



Klimagerechtigkeit, Freiheit von Rassismus und Gleichgewicht mit der Natur: Geht das eine ohne die anderen?

Für die Aufarbeitung der Geschichte der christlichen Mission bedeutet dies, die theologischen Dynamiken zu analysieren, die Menschen und Naturen zu Objekten machen. Hieran schließen sich folgende Fragen an: Wie könnten Reparationen für rassistisches und ökologisches Unrecht aussehen? Wie können sich Missionswerke gleichzeitig für Menschenrechte und die Rechte der Natur einsetzen? Meines Wissens äußern sich Missionswerke bisher nicht zur Frage danach, ob Flüssen oder Wäldern Rechte verliehen werden sollten. Und schließlich: Wie sähe eine Theologie aus, die den Dialog mit den „ökologischen Geisteswissenschaften“, den environmental humanities

wagt? Kann die Wahrnehmung der Welt als Schöpfung und das Nachdenken über „Schöpfungsgemeinschaft“ beim Schmieden eines rassismuskritischen, artenübergreifenden Bündnisses unterstützen, das widerstandsfähiger gegenüber dem macht, was uns – realistisch betrachtet – bevorsteht? ■

Zum Weiterlesen:

- ↳ James Cone, *Whose Earth Is It Anyway?*, in *Cross Currents* 50 (2000), 36–46
- ↳ Dipesh Chakrabarty, *Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter*, Berlin 2022.



Dass Hoffnung aufkommen kann, lässt sich nicht leugnen: Bischof Dr. Abednego Keshomshahara (links, Moderator der VEM) im gemeinsamen Gebet mit Volker Martin Dally (Mitte, VEM-Generalsekretär) und Dr. John Wesley Kabango (rechts, Abteilungsleiter Afrika und Deutschland).

© Foto: VEM

DIE ROLLE DER RELIGION

und ihr Beitrag zur Überwindung der Krise

Von Marko Mahin

Niemand stellt ernsthaft infrage, dass die Wissenschaften, Politik, Technologie und wirtschaftliche Maßnahmen wichtige Elemente der Eindämmung und Überwindung des Klimawandels sind. Allerdings ist die Globale Erwärmung, so Al Gore, „auch eine umwelt-ethische Sache“.

Religion hat in der Gesellschaft eine Funktion, sie verfügt über ethische Lehren, Reichweite und Einfluss sowie die Fähigkeit, Anhänger*innen durch Inspiration ins Handeln zu bringen.

Die Funktion der Religion in der Gesellschaft

Emile Durkheim argumentiert, dass die primäre Rolle der Religion in der Gesellschaft darin besteht, dem Leben Bedeutung und Sinn zu geben. Ihre sekundäre Rolle besteht darin, soziale Einheit und Stabilität zu stärken (soziale Kohäsion). Die dritte Rolle der Religion besteht darin, soziale Kontrolle auszuüben und so die soziale Ordnung zu stützen. Die vierte Funktion ist die Verbesserung von psychischem und körperlichem Wohlergehen.

Die ultimative Rolle der Religion ist, Menschen zu motivieren, sich für positiven sozialen Wandel einzusetzen. Die Geschichte zeigt uns, wie religiöse Überzeugungen Martin Luther King Jr. und andere Bürgerrechts-Aktivist*innen dazu brachten, Segregation nach Hautfarbe zu verwerfen.

Wenn es um die Klimakrise geht, mit all den Bedrohungen und schädlichen Auswirkungen, kann Religion soziale Solidarität befördern, nicht nur auf der Ebene einzelner Religionen, sondern auch unter verschiedenen Religionen. Damit wird Religion zu einer konstruktiven Macht im Gegensatz zur Verwendung religiöser Macht zu destruktiven Zwecken.

Einzig die Religion hat die Fähigkeit, einen Ruf an das Herz zu richten, an menschliche Empathie und höhere Werte, die Einzelne und ganze Gesellschaften dazu inspirieren, über enge persönliche Interessen hinauszugehen. Solch ein Appell trägt dazu bei, Mäßigung und Zurückhaltung hervorzubringen und für das Gemeinwohl Opfer zu bringen. Max Weber demonstriert in seinem Essay „Die protestantische

Ethik und der Geist des Kapitalismus“, wie religiöse Lehren ihre Anhänger*innen motivieren und ermutigen können, ökonomischen Wohlstand anzustreben. Ich halte es nicht für unmöglich, das Gleiche zu tun, um Menschen zu Aktionen gegen die Umweltkrise zu motivieren.

Auf der anderen Seite müssen wir die destruktive Macht von Religion anerkennen. Religion kann böartige Effekte und Dysfunktionalitäten verursachen, wie Konflikte, Verfolgung und Apathie gegenüber wirtschaftlicher Ungleichheit. Soziolog*innen wie Karl Marx sagen ja auch, dass Religion als das Opium der Massen wirkt und es rechtfertigt, dass Ideologien und Ausbeutung weiterbestehen.

Religion als Quelle von Hoffnung

Es gibt indes aber keinen Grund, die funktionale Rolle der Religion bei der Überwindung der Klimakrise zu übergehen. Genauso lässt es sich aus der Perspektive der Religion nicht leugnen, dass Hoffnung aufkommen kann. Hoffnung ist Energie, die Menschen befähigt, Verzweiflung zu bekämpfen und zur gleichen Zeit Mut, Geduld und Durchhaltevermögen zu entwickeln.

Der Theologe Jürgen Moltmann sagt:

„Hoffnung ist vorweggenommene Freude, Angst ist vorweggenommener Schrecken. Beide sind unbestimmt. Erwartung bringt das Bestimmte in das Unbestimmte von Hoffnung und Angst. Ich beginne, in der Nähe des Erwarteten zu leben und öffne all meine Sinne, um dem Kommenden zu begegnen. Ein Feld der Erwartung tut sich auf, auf dem das Erwartete jederzeit eintreten kann.“

Religion bietet Hoffnung darauf, dass Menschen die Gelegenheit haben, sich an der Prävention, der Hemmung oder auch der Abfederung der negativen Auswirkungen des Klimawandels zu beteiligen. Wir haben also die Hoffnung, ein Bündnis zu schließen, stark genug, um die Geschichte eines bewohnbaren Planeten neu zu schreiben. ■

↳ Eine längere Version dieses Artikels wurde als Vortrag auf der Jüdisch-Christlich-Muslimischen Konferenz (JCM) gehalten in Padangsidempuan, Nordsumatra, 7. bis 15. August 2022.



© Foto: GKE Synod Documentation

Marko Mahin (im weißen Hemd) kämpft mit der Synode der GKE* für die Rechte indigener Gemeinschaften, inspiriert von christlicher Hoffnung.

* GKE = Gereja Kalimantan Evangelis (Evangelische Kirche von Kalimantan)

REBELLION? JA, ABER

Ein Aufruf zu Widerstand und inhaltlicher Arbeit

Von Collins Shava

Als junger Mensch aus einem sogenannten Entwicklungsland fühle ich Frustration, wachsende Angst davor, was als nächstes passiert! Jedes Mal, wenn ich von den Fluten und den Dürren auf dem Kontinent höre, spüre ich diesen Druck. Und deswegen glaube ich wirklich, dass die Sache des Klimawandels eine Sache der Gerechtigkeit ist.

Greta Thunberg war eine der Klimaaktivisten, die vor kurzem während des Protestes gegen die Zerstörung von Lützerath festgenommen wurden. Zu ähnlichen Gruppen, die zum Teil noch radikaler sind, gehören Extinction Rebellion, H2S Rebellion, Planet Patrol, Die Letzte Generation und andere. Die meisten dieser Gruppen arbeiten im Globalen Norden, während es im Süden einige organisierte, weniger radikale Gruppen gibt, aber auch gut vernehmbare junge Menschen wie Vanessa Nakate, Elizabeth Wathuti und viele andere.

Der Ansatz dieser radikalen Gruppen und Bewegungen ist überwiegend auf Konfrontation mit den Behörden ausgelegt, vor allem durch Streiks und andere Protestformen. Ist das die Lösung, um Handlungen im Klimabereich voranzutreiben? Ich würde sagen JA, mit einem ABER.

Ja, Rebellion ist die Lösung, um die Wege der Macht dahin zu bewegen, dass sie die Dringlichkeit verstehen. Organisierte Massenproteste können verändern, wie wir über Klimapolitik sprechen. Was wir brauchen, sind radikale und ambitionierte Klimaaktionspläne, und Rebellion kann den Aufruf dazu lauter werden lassen!!!

Ja, Rebellion ist die Lösung, um etwas für das Klima zu bewegen, aber sie ist nicht die einzige Lösung. Wenn wir nämlich einmal mit am Tisch sitzen, brauchen wir konstruktive Mitarbeit und Dialog. Das sind wichtige Möglichkeiten, Politik zu gestalten.



Collins Shava, der Autor dieses Textes, auf einem Klimaprotest im Rahmen der ÖRK-Vollversammlung 2022 in Karlsruhe (im blauen Hemd mit Hut).

© Foto: Mike Dubose / WCC

Wir brauchen Gruppen, die Druck machen, und die sich dann anständig vorbereiten, um mitzureden und ihre Sache vernünftig vorzutragen. Und schließlich müssen diese Gruppen mit gutem Beispiel vorangehen und besonders die Stimmen einschließen, die betroffen sind: die Armen und die Verwundbaren.

Ja, wir brauchen Rebellion, wir müssen Bewegungen für Klima-Aktion inspirieren. Aber lasst uns nicht vergessen, uns auf konstruktive Dialoge und gute Zusammenarbeit vorzubereiten. ■

KLIMASCHUTZ BEI DEN DEUTSCHEN VEM-MITGLIEDERN



In der Anglikanischen Kirche von Ruanda arbeitet der RDIS an einer nachhaltigen Zukunft (S. 14 hier im Heft). Auch in Deutschland haben die VEM-Mitglieder kompetente Fachstellen für Klimaschutz aufgebaut. Packen wir es an:



**Evangelische Kirche
im Rheinland:**
Klimaschutz-
management

oeko.ekir.de

Evangelische Kirche von Westfalen:

Simone Hüttenberend,
Klimaschutzmanagerin:
klimaschutz@ekvw.de



kircheundklima.de



Evangelische Kirche in Hessen und Nassau:

Kathrin Saudhof, Referentin für Klimaschutz
kathrin.saudhof@ekhn.de

zgv.info

Evangelische Kirche in Kurahessen-Waldeck:

Ihr Ansprechpartner ist
Uwe Haas:
Uwe.haas@ekkw.de



ekkw.de/service/umwelt

Lippische Landeskirche:

Ab Oktober 2023 ist die Website
www.klimaschutz-llk.de erreichbar.



klimaschutz-llk.de

Von Bodenschwingsche Stiftungen Bethel:

Ihr Ansprechpartner ist
Matthias Matuszczak.
Tel.: 0521 144-2551
Matthias.Matuszczak@bethel.de



E-Mail schreiben

Evangelisch-Reformierte Kirche:

Roland Morfeld,
Klimaschutzmanager
roland.morfeld@reformiert.de



reformiert.de

EIN GUTES FORSCHUNGSKLIMA

Neues aus der AMS der VEM



Forscherin beim Scannen einer historischen Akte.

© Foto: AMS der VEM

Die Archiv- und Museumsstiftung der VEM hat neue Scanner:

Die AMS der VEM bietet Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit, Akten, Dokumente, Bücher und Bilder selbstständig in höchster Qualität zu scannen. Durch die Anschaffung des Buch- sowie des Dokumentenscanners wird der historische Bestand nach und nach digitalisiert. Die zum Teil über 180 Jahre alten Originaldokumente werden dadurch geschont und die digitalen Akten können zeitnah an Forschende, auch international, übergeben werden. Auf Anfrage werden auch Dokumente oder Bilder aus dem Bestand durch Mitarbeitende digitalisiert und online übermittelt.

Gerne können Sie sich bei Fragen zur Forschung allgemein aber auch zur Digitalisierung an uns wenden. E-Mail: archiv@vemission.org
Tel: +49 (0)202 89004 155

Ein Projekt im Rahmen von WissensWandel. Digitalprogramm für Bibliotheken und Archive innerhalb von NEUSTART KULTUR des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv). Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Ihnen gilt unser herzlicher Dank.

Vortrag im Rahmen der Sonderausstellung:

Im Rahmen der Sonderausstellung „Mission nach Noten – Die Bedeutung der Musik in der Missionsarbeit“ im Museum auf der Hardt wird die Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Anna Maria Busse Berger über den afrikanischen Musikforscher Nicholas Balanta und die Bethel Mission sprechen. Busse Berger promovierte an der Boston University und lehrt an der University of California, wo sie heute als Distinguished Professor of Music tätig ist.

Für das 2020 von der University of Chicago veröffentlichte Buch “The Search of Medieval Music in Africa and Germany: Scholars, Singers, and Missionaries 1891-1961“ erhielt die mehrfach ausgezeichnete Forscherin 2021 den Bruno-Nettl-Preis von der Society for Ethnomusicology verliehen.

Das Buch, dessen Inhalte zu Teilen Gegenstand ihres Vortrags sein werden, legt neue Forschungsergebnisse offen, etwa zwischen der Wiederentdeckung mittelalterlicher Musik, dem Aufkommen des gemeinschaftlichen Singens und der Verflechtung von afrikanischer Musik mit der Missionsarbeit in der Kolonialzeit.

Datum: 7. September 2023

Uhrzeit: 18.30 Uhr

Ort: Museum auf der Hardt

Veranstalter: Archiv- und Museumsstiftung der VEM
Eintritt frei. Wir bitten um eine Spende.

Kontakt:

museum@vemission.org

0202-89004-152

www.amsdervem.de

MEHR ZEIT FÜR MUSIK: VERLÄNGERT BIS 05.11.2023



Die Sonderausstellung „Mission nach Noten – Die Bedeutung der Musik in der Missionsarbeit“ wird verlängert bis zum 05. November 2023.



PARTNERSCHAFTSPREIS DER VEM:

Die VEM wird 2025 erneut einen Partnerschaftspreis für die besten Partnerschaftsprojekte in Afrika, Asien und Deutschland vergeben. Partnerschaften, die gemeinsam die Initiative ergreifen, dem Klimawandel zu begegnen, sollen mit dem Preis ausgezeichnet werden. Die drei besten Partnerschaftsprojekte zum Thema „Klimawandel“ werden während der Vollversammlung 2025 vorgestellt und sind mit Preisgeldern von 500 bis 2.000 Euro dotiert.

Sie haben Interesse? Eine Idee?

Weitere Informationen unter partnerships@vemission.org,
sowie www.vemission.org/partnerschaftspreis2025

KENNEN SIE EIGENTLICH ...

... unseren Newsletter? Wir laden Sie ein in die VEM-Gemeinschaft und berichten aus den Regionen, den Partnerschaften und von unseren Programmen. Sie lernen Menschen und ihr Engagement für unsere Mission kennen.



vemission.org

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen
Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
Postfach 20 19 63, 42219 Wuppertal
Fon (02 02) 890 04-0
Fax (02 02) 890 04-179
info@vemission.org
www.vemission.org

Klicken Sie sich rein und werden Sie Teil des Netzwerks der VEM!

Soziale Netzwerke:

[@VEMission](https://www.facebook.com/VEMission)
[United Evangelical Mission](https://www.youtube.com/channel/UCUnitedEvangelicalMission)
[@unitedinmission](https://www.instagram.com/unitedinmission)
[@VEMission](https://www.tiktok.com/@VEMission)

Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (gep)
»VEM-Journal« erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) im Verlag der Vereinten Evangelischen Mission
Jahresbeitrag: 6,50 Euro, durch Spenden abgegolten.

Redaktion: Malte Möring (V.i.S.d.P.)
redaktion@vemission.org
Fon +49 (0)202 890 04-133
Adressänderungen:
Sandrine Pattberg-Kwedi
redaktion@vemission.org
Fon +49 (0)202 890 04-194

Gestaltung: MediaCompany GmbH
Auguststraße 29, 53229 Bonn

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn,
2023, 25. August 2023; Auflage: 14.500

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Rezensionsexemplare und Fotos übernehmen wir keine Haftung.



SPENDENKONTO
Vereinte Evangelische Mission

KD-Bank eG
Swift/BIC:
GENO DE D1 DDK
IBAN: DE 45 3506 0190 0009 0909 08

Mitglied der
actalliance

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.





#volunteers
#friends4life
#unitedinmission

Neue Perspektiven auf Klimaschutz –
mit dem VEM-Freiwilligenprogramm.

Für echten Klimaschutz brauchen wir mehr als nur die europäische Sicht auf die Welt. Mit dem Freiwilligenprogramm der VEM lernst du ein Jahr lang afrikanische oder asiatische Kontexte kennen, verstehst unter anderem mehr über Zusammenhänge der Globalisierung und die Effekte, die der Klimawandel hat.

Unterstützt wirst du von einem starken Team bei der VEM, deinen Vorgesetzten vor Ort und einer internationalen Gemeinschaft von Freiwilligen aus Asien, Afrika und Europa.

challenge yourself!

Bist du dabei?

Bewerbungsschluss für
Ausreise im Sommer 2024:
15. Oktober 2023

Mehr Infos gibt's im Netz oder direkt bei David.



David Kobernick

0202-89004-381
kobernick-d@vemission.org

in Kooperation

weltwärts

